



Nach und nach

Er schleicht über den Flur, viel früher als sonst.

Vorsichtig, auf Zehenspitzen, versucht er die Füße so zu setzen, dass die Dielen nicht knarren. In der Hand hält er den Einkaufsbeutel, darin die Schale mit Aufschnitt und Käse. An der Tür zum Schlafzimmer wirft er einen kurzen Blick auf das Bett. Sie liegt auf der Seite, abgewandt, Rücken an Rücken mit dem Kater.

Er weiß, auch wenn sie sich nicht rührt ist nicht sicher, dass sie schläft. Er weiß das und er ist angespannt, wie an fast jedem Tag, der so beginnt. Er vermisst die seltenen Augenblicke, in denen er ihren tiefen Atem oder gar ein Schnarchen hört.

In der Küche öffnet er den Kühlschrank, nimmt die Glasschüssel aus dem Einkaufsbeutel und stellt resigniert fest, dass er das Brot oben vergessen hat. Er wird es rechtzeitig nach unten bringen müssen und es ärgert ihn, dass ihn das in seiner Autonomie einschränkt. Er schließt leise die Kühlschranktür, überlegt kurz und geht dann ins Bad.

Seine Schulter streift den Sturmhaken, automatisch greift er zu und stoppt das Pendeln, damit er nicht gegen den Türrahmen schlägt. Über die Jahre hat der Haken einen tiefen Bogen in Lack und Holz gefurcht. Ein bleibender Schaden. Er schließt leise die Tür hinter sich.

Später hockt er noch einen Moment auf der Toilette. Die Dinge reiben sich aneinander denkt er, und nach und nach wird aufgedeckt, was hart ist und was weich, und dann betätigt er die Klospülung.

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).